

à la Femina vortragen, werden einen amüsanten mixed drink von Wortspielen brauen, der von Oscar Wilde bis zu C. K. Roellinghoff reicht. Ich werde Ihren Esprit bewundern, ebenso wie Sie die Eclairs des Adlon goutieren, die wirklich ausgezeichnet sind.

Wir werden dann plötzlich bemerken, wie seltsam klein die Welt sei, wie viele gemeinsame Bekannte wir besäßen. Gott möge nur das Eine aus mancherlei Gründen verhindern: daß wir schließlich im xten Grade verwandt sind! Nachdem wir rasch ein paar reizvolle ironische Bissigkeiten auf die Ehe und die Eheleute gesagt haben, ist es uns klar, daß wir ausgezeichnet harmonieren, daß wir eigentlich schon längst eine stille Sehnsucht nacheinander gehegt haben, daß nun plötzlich — ach, nach so vielen ergebnislosen Experimenten! — die wirklich große Liebe da ist. Eitel Freude wird herrschen. Sie werden mir lächelnd in die Augen schauen. Vielleicht werde ich Ihnen gar die Hand drücken, wenn ich mir das nicht für das zweite Mal aufspare. Wir werden ein prickelndes Gefühl — Sie haben recht! — von Glück empfinden. Es wird uns alles so neu erscheinen, obwohl es ja nach Ben Akiba nichts Neues mehr geben soll. Wir werden schweigend die Linden entlang zum Tiergarten zu gehen. Sie werden mir aber nicht verraten, daß Sie eigentlich Sympathien für mich haben. Offen gestanden — ich will es auch gar nicht hören, da es mich nicht interessiert, Wahrheiten zu Zeiten zu erfahren, zu denen sie ungewöhnlich sind. Es wäre jammerschade, wenn wir nicht programmäßig vorgingen, denn Lieben, die auf Extravaganzen aufgebaut sind, gehen an ihrer Originalität noch immer eher zugrunde als die, zu deren Konvention zumindest ein Standesamt oder ein Scheidungsgericht gehören.

Meine Stunde ist sicherlich dann schon um fünf Minuten überschritten. Ich geleite Sie zu Rosenhain, wo Sie für Ihre Freundin eine kleine Aufmerksamkeit auswählen, zu Rothe, wo Sie noch einige Blumen für den Abendtisch kaufen.

Hoffentlich denken Sie im Stillen, daß sich der Nachmittag gelohnt habe. Ich jedenfalls weiß genau, daß meine Attacke auf Sie den Erfolg hat, den ich mir von ihr verspreche. Wir werden sicherlich noch zusammen in die Oper gehen, uns beim Boxmatch im Sportpalast treffen, wir werden bei Horcher oder bei Dressel soupieren. Ich werde mir überlegen, ob das Abendkleid ebenso frappant ist wie Ihr entzückendes Run about, ich vertraue auf Ihren Geschmack und auf den Ihres Schneiders, der es verstanden hat, Sie in ein Kostüm zu hüllen, das meine Aufmerksamkeit erweckt hat. Im übrigen inkliniere ich für Kastanienbraun, besonders wenn es sich um einen Wuschelkopf handelt.

Bitte erschrecken Sie nicht, wenn ich Sie dann eines Tages zum Tee in meine reizende Junggesellenwohnung einladen werde. Ich verspreche Ihnen, selbst die Tür zu öffnen, mit Ambre antique die Luft zu würzen und Eclairs aus dem Hotel Adlon zu servieren. Ich verspreche Ihnen, alle Kissen meiner Wohnung in tausendfältigen Farben und Variationen zusammenzutragen, auf daß Sie darin versinken wie in eitel Glück und Freude, Ihnen die neuesten Hylton-Platten vorzuspielen, Ihren musikalischen Wünschen Rechnung zu tragen, neben Tauber auch Ruffo, neben „Willst Du“ auch den Prolog zu Bajazzo aus dem komplizierten Mechanismus meines Columbia herauschmettern zu lassen; ich verspreche Ihnen sogar, an diesem Nachmittag keine geschäftliche Verabredung mehr zu haben, sondern mich ganz Ihnen zu widmen. Sind Sie zufrieden, gnädige Frau? Und wenn ich — à propos — Lust bekäme, Sie zu heiraten, dann — seien Sie sicher! — halte ich vorher erst bei Ihrem Herrn Papa um Ihre zarte Hand an . . .

